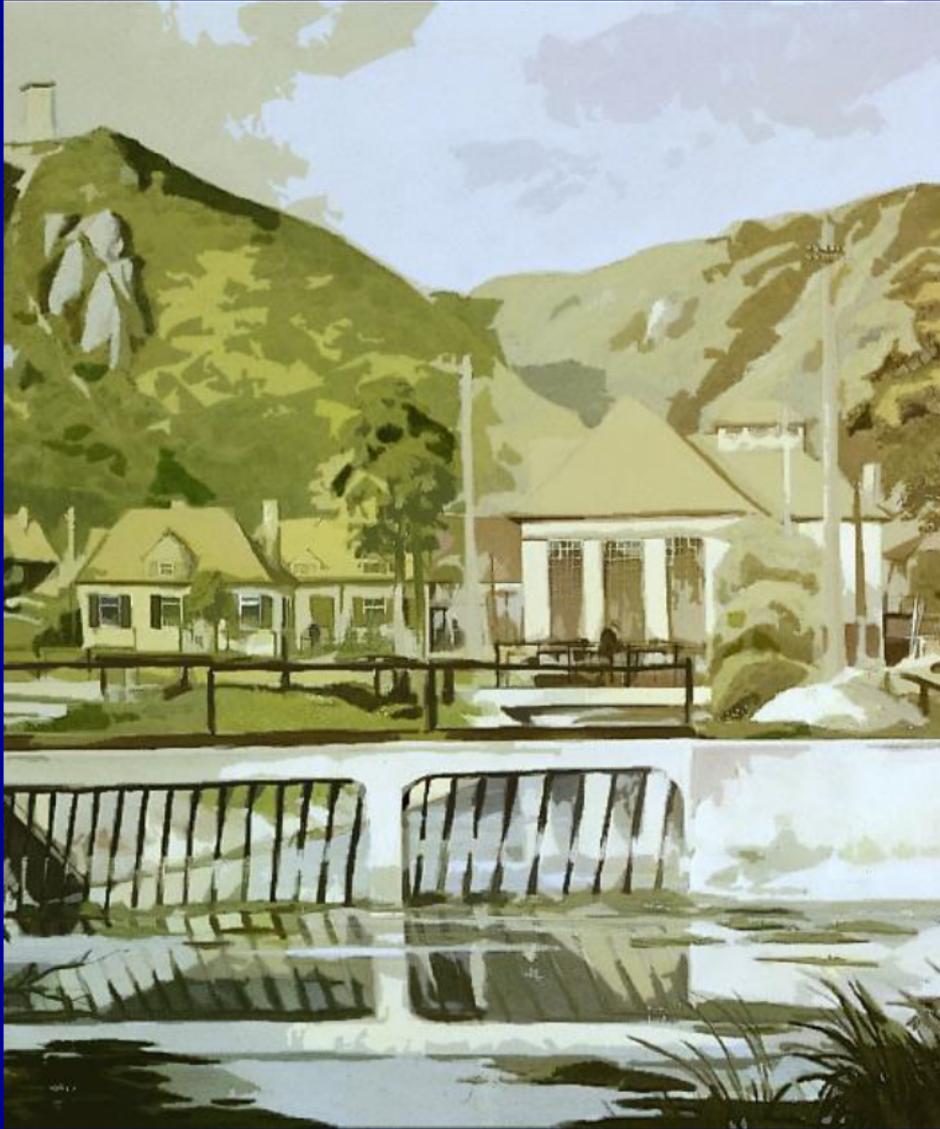


Donaukraftwerk Fridingen – Moderne Technik für einen historischen Standort »

Dokumentation der Öffentlichkeitsbeteiligung



Stuttgart, 3. März 2016
EnBW Energie Baden-Württemberg AG, T-BT
Nikolas Beeker, Daniel Penasa

Inhalt

1.	Vorwort.....	1
2.	Grundlagen der frühen Öffentlichkeitsbeteiligung zur Modernisierung des Donaukraftwerks Fridingen.....	1
3.	Informations- und Dialogkanäle.....	2
4.	Aufbau und Ablauf der frühen Öffentlichkeitsbeteiligung	2
5.	Qualitative und quantitative Evaluation des bisherigen FÖB-Verfahrens	4
6.	Überblick Fragen und Antworten	6
7.	Ausblick zum weiteren Vorgehen	11

1. Vorwort

Um zukünftig noch umweltfreundlicher und effizienter Strom aus Wasserkraft zu erzeugen, soll das Donaukraftwerk Fridingen in den nächsten Jahren umfangreich modernisiert werden. Ein wesentlich effizienteres Wasserkraftwerk wird im bestehenden Krafthaus entstehen, und damit den Beitrag des Wasserkraftwerks Fridingen zum Energiemix der Zukunft erhöhen.

Ein wichtiger Bestandteil des Projektes ist die frühzeitige Information und Beteiligung der Öffentlichkeit. Bereits im Vorfeld des Genehmigungsverfahrens wurden aus diesem Grund Bürgerinnen und Bürger, Fachpublikum und Medienvertreter zu Informationsveranstaltungen in Fridingen eingeladen.

Durch den engen Kontakt der Regionalbetreuer mit der Gemeinde Fridingen kann zudem der Kontakt zur Projektleitung schnell und direkt aufgenommen werden.

Im Folgenden werden die einzelnen Maßnahmen und Kanäle der frühen Öffentlichkeitsbeteiligung im Rahmen der Modernisierung des Donaukraftwerks Fridingen vorgestellt und dokumentiert. Damit soll gewährleistet werden, dass alle Ergebnisse und Erkenntnisse der frühen Öffentlichkeitsbeteiligung im Rahmen des Genehmigungsverfahrens berücksichtigt werden können.

2. Grundlagen der frühen Öffentlichkeitsbeteiligung zur Modernisierung des Donaukraftwerks Fridingen

Der EnBW war es bei der Gestaltung der frühen Öffentlichkeitsbeteiligung wichtig, alle interessierten Bürgerinnen und Bürger, das Fachpublikum und die Medien über einen möglichst vollständigen und dennoch frühzeitigen Planungsstand zu informieren.

Den Dialog mit der interessierten Öffentlichkeit wird nicht nur als Pflicht, sondern als zentraler Bestandteil des Projektes angesehen. Die Akzeptanz der Anwohner ist eine sehr wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung des Projekts.

3. Informations- und Dialogkanäle

Noch vor dem ersten Schritt des offiziellen Genehmigungsverfahrens wurden Bürgerinnen und Bürger, Fachpublikum, Medien sowie Kommunal- und Landespolitik über das Modernisierungsvorhaben sowie die Verfahrensschritte des Genehmigungsprozesses informiert.

Zur Information über das Vorhaben und die Schritte der frühen Öffentlichkeitsbeteiligung wurden zunächst die relevanten offiziellen Institutionen der Gemeinde Fridingen informiert und waren so auf Anfragen von Bürgerinnen und Bürgern, Anrainern und anderen Institutionen vorbereitet.

Im nächsten Schritt wurde das geplante Modernisierungsvorhaben im Rahmen von 2 öffentlichen Informationsveranstaltungen interessierten Bürgerinnen und Bürgern sowie weiteren Interessenten vorgestellt.

Die erste Veranstaltung fand am 18. Juli 2012 in Fridingen statt. Eine zweite öffentliche Informationsveranstaltung wurde am 25. Februar 2016 in der Aula der Gemeinschaftsschule Obere Donau in Fridingen abgehalten.

Parallel setzen wir auf den engen Kontakt unserer Regionalbetreuer mit den Gemeinden und Amtsträgern, über die wir immer wieder einen direkten Kontakt zwischen der Bevölkerung und der Projektleitung bei der EnBW herstellen.

4. Aufbau und Ablauf der frühen Öffentlichkeitsbeteiligung

+ 1. Informationsveranstaltung für die Öffentlichkeit

Eine öffentliche Informationsveranstaltung fand am 18. Juli 2012 in Fridingen statt. Bei dieser Veranstaltung wurden die frühen Ausbaupläne des Kraftwerks präsentiert, erläutert warum eine Reaktivierung des Pumpspeichers sich heutzutage nicht mehr rechnet und den Bürgerinnen und Bürgern die Gelegenheit gegeben sich direkt mit den Projektbearbeitern bei der EnBW auszutauschen und Fragen zu stellen.

+ 2. Informationsveranstaltung für die Öffentlichkeit

Eine zweite öffentliche Informationsveranstaltung wurde am 25. Februar 2016 in der Aula der Gemeinschaftsschule Obere Donau in Fridingen abgehalten. Die Veranstaltung wurde auf der Homepage der Gemeinde, im Amtsblatt, in der Presse, beim RP Freiburg und auf der Homepage der EnBW angekündigt, und genoss eine rege Teilnahme durch Bürgerinnen, Bürger und weitere interessierte Parteien.

Die Veranstaltung wurde durch den Bürgermeister der Gemeinde Fridingen, Hr. Waizenegger eröffnet. Anschließend wurde der aktuelle Stand des Verfahrens, die Modernisierung des Krafthauses, die Erstellung der Durchgängigkeit sowie die Randbedingungen der Planung durch die Projektleiter vorgestellt.

Darauf folgte eine offene Fragerunde, bei der die Bürger Fragen, Bedenken und Anregungen direkt an die Projektmitarbeiter stellen konnten. Im Anschluss wurde den Teilnehmern noch die Möglichkeit gegeben, sich an Themenwänden in kleinerem Kreis direkt mit den Projektbeteiligten der EnBW.

Diese Möglichkeit wurde von den Teilnehmern gern genutzt und es folgte noch ca. 1 Stunde lang eine Vielzahl von anregenden Diskussionen rund um die Modernisierung des Kraftwerks.

Neues Wehr wird fischfreundlicher

Neues Wehr wird fischfreundlicher

Kraftwerk-Modernisierung kostet über fünf Millionen Euro – Baubeginn frühestens 2018

Von Simon Schneider

FRIDINGEN – Die Verantwortlichen des Energieanbieters EnBW haben in der Fridinger Gemeinschaftsschule ihr Vorhaben am Donaukraftwerk vorgestellt. Etwa 60 Fridinger haben sich den Fachvortrag am Donnerstagabend angehört.

Die derzeitige Funktion des Donaukraftwerks lässt zu wünschen übrig. Von den drei Turbinen sind nur zwei betriebsfähig. Etwa 84 Tage herrscht Stillstand im Jahr. Dieser Umstand ist der geringen Wasserführung in der Donau geschuldet. „Das Kraftwerk leistet etwas über drei Gigawattstunden pro Jahr. Es ist ausgebaut für rund zehn Kubikmeter pro Sekunde“, berichtet der Projektleiter von EnBW, Nikolas Becker. Die EnBW möchte das Werk erhalten und aufwerten und mit Erneuerungsarbeiten 50 Prozent mehr Leistung erzielen. Die Turbinen sollen gegen neue vertikal aufgestellte Francis-Maschinen ausgetauscht werden. „Das ist im Moment das Planungskonzept, was sich aber immer noch ändern kann“, so der Projektleiter.

Dach muss aufgrund von Holzwürmern saniert werden

Das Erscheinungsbild des Gebäudes soll unverändert bleiben. Was saniert werden muss, sei das Dach. „Dort ist ein Holzwurm drin und außerdem benötigen wir eine Öffnung im Dach, um während der Bauzeit an die Maschinen zu kommen“, erklärt Becker.

Das aktuelle Wehr werde abgerissen. „Das hängt damit zusammen, dass wir die Durchgängigkeit am Wehr erstellen“. Da der Umbau und die Sanierung des aktuellen Wehrs finanziell die gleichen Kosten verursache, wie der Bau eines neuen

Wehrs, habe man sich für einen Abriss und einen versetzten Neubau entschieden.

„Die Fische muss man direkt am Einlaufkanal abholen. Wenn das Wehr rund 50 Meter unterhalb steht, muss ein langer Fischabstieg gebaut werden. Man wisse noch nicht genau wie man Fischabstiege baue, da seien Fischaufstiege die bessere Variante. Auch wenn man die Fische direkt am Einlauf abholen kann, wisse man besser, wie das funktioniere, als unter Wasser. Der Neubau eines Verbindungsgewässers verbessere so die Wandermöglichkeiten für Fische und Kleinstlebewesen.

Der Baubeginn ist für Frühjahr 2018 vorgesehen. „Wir haben noch einen langen Weg vor uns“, gibt Becker zu. Es hänge von verschiedenen Genehmigungen ab – „speziell von einem Verfahren mit den ökologischen Auflagen“, sagt EnBW-Mitarbeiterin Anja Nitschke. Wenn alles nach Plan laufe, könne die Inbetriebnahme ein Jahr später erfolgen. Das Investitionsvolumen am Standort Fridingen beträgt weit mehr als fünf Millionen Euro. Dazu gehören neben der Bautechnik für die Erstellung der Durchgängigkeit und die Sanierung des Krafthauses, auch die Maschinenteknik, die Erneuerung der Elektrik und der Leittechnik. Hinzu kommen Planungs- und Genehmigungskosten. Viele Bürger interessierten sich, was mit dem alten Bärakraftwerk geschehe. „Wir denken an einen Verkauf des Wasserrechts für dieses Kraftwerk, sodass jemand die Möglichkeit bekommt, vorne am Wehr ein kleines Kraftwerk einzubauen“, erklärt Anja Nitschke. Hier sei das weitere Vorgehen aber völlig offen. Die EnBW-Verantwortlichen stellten klar, dass sich das Bärakraftwerk für den Energieanbieter wirtschaftlich nicht lohne. Ein Fridinger regte an, dass auch daran gedacht werden solle, dieses stillgelegte Kraftwerk als Museum nutzen zu können.

Fridingens Bürgermeister Stefan Waizenegger eröffnete den Informationsabend und bezeichnete die Wasserkraft als eine „wichtige Bedeutung“ in Verbindung mit den regenerativen Energien und freut sich, dass die EnBW das vorhandene Potenzial am Standort Fridingen mit diesen Maßnahmen so gut wie möglich ausschöpfen möchte.



Die EnBW will das Donaukraftwerk in Fridingen modernisieren. Im Zuge der Bauarbeiten soll das Wehr fischfreundlicher werden.

FOTO: ENBW

Quelle http://www.schwaebische.de/region_artikel,-Neues-Wehr-wird-fischfreundlicherNeues-Wehr-wird-fischfreundlicher-_arid,10400724_toid,695.html

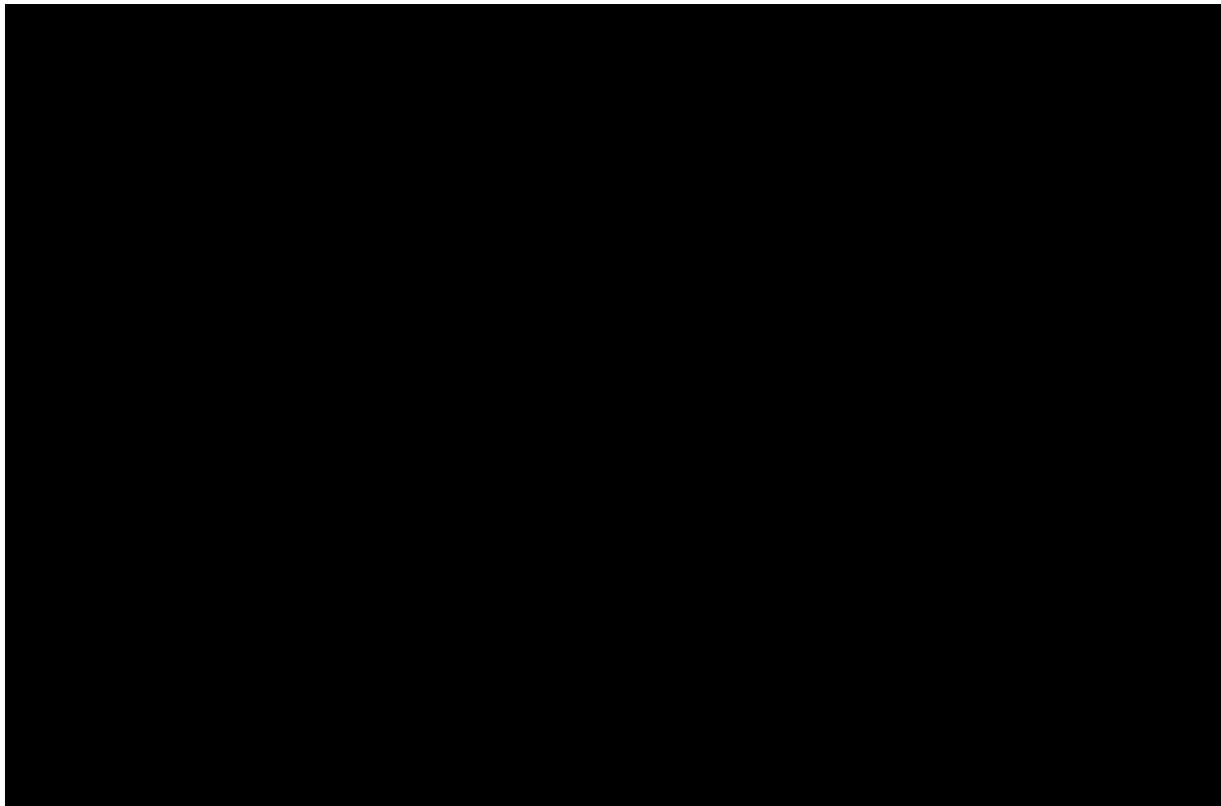
5. Qualitative und quantitative Evaluation des bisherigen FÖB-Verfahrens

Interessierte wurden im Rahmen einer öffentlichen Informationsveranstaltung am 25. Februar 2016 über die geplante Modernisierung des Donaukraftwerks Fridingen in Kenntnis gesetzt. In der Gemeinschaftsschule Obere Donau in Fridingen stellte die EnBW über 60 interessierten Bürgerinnen und Bürgern das geplante Modernisierungsvorhaben vor und beantwortete alle offenen Fragen. Im Anschluss an die Präsentation und die offene Fragerunde konnten sich die Bürgerinnen und Bürger mit den Experten der EnBW informell und direkt austauschen. Hierzu hatte die EnBW drei Poster aufgebaut zu den Themen:

- Modernisierung des Krafthaus
- Erstellung der Durchgängigkeit
- Historie des Donaukraftwerks Fridingen und Stand der Wasserkraft bei der EnBW

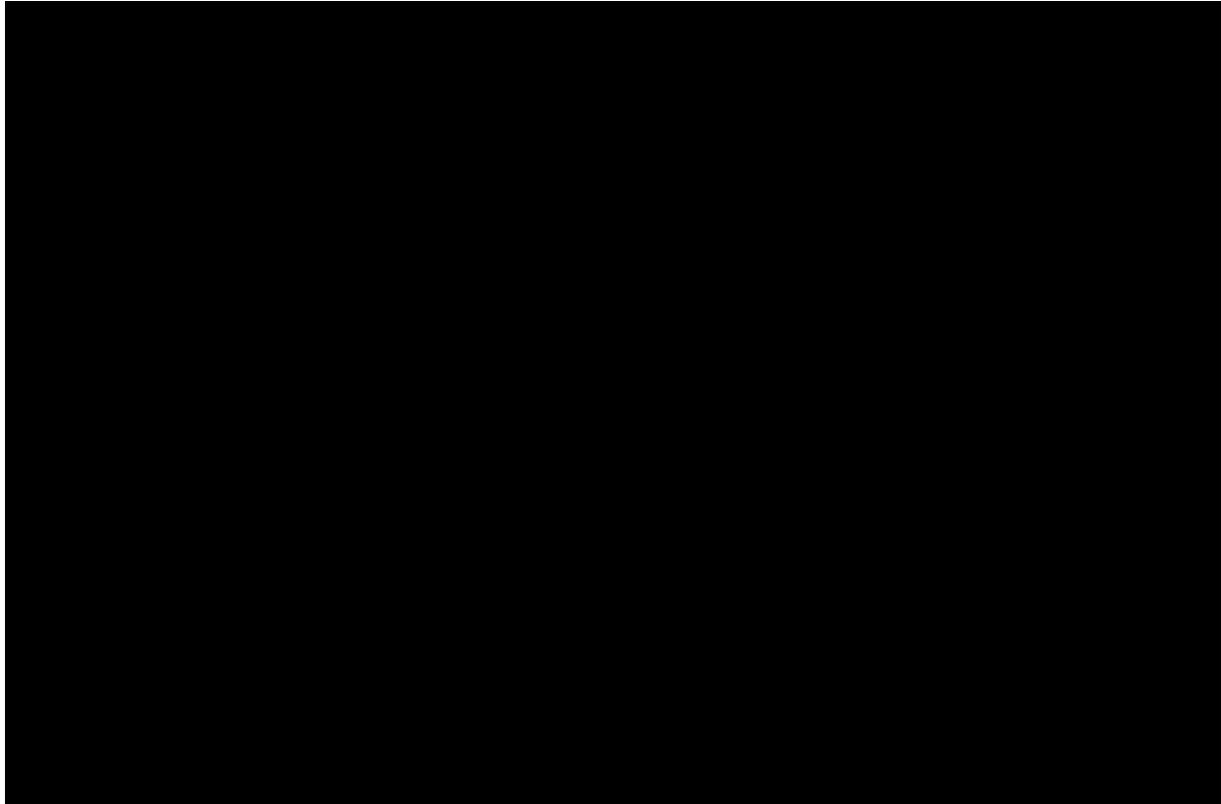
Die Resonanz war weitgehend positiv und es fiel auf, wie viel Rückhalt aus der Bevölkerung das Donaukraftwerk Fridingen genießt. Mit seinem gut 100 jährigen Bestehen gehört ist das Wasserkraftwerk ein wichtiger Bestandteil der Geschichte und des Stadtbildes der Gemeinde Fridingen.

Sowohl in der offenen Fragerunde als auch in den anschließenden Gesprächen an den Postern waren die Fragen sehr technisch orientiert und es herrschte ein reges Interesse an den konkreten Maßnahmen der Modernisierung.



Interessierte Bürgerinnen und Bürger bei der Präsentation des Projektes in der Aula der Gemeinschaftsschule Obere Donau in Fridingen am 25. Februar 2016

Großes Interesse gab es auch zum weiteren Vorgehen bezüglich des Bärakraftwerks, insbesondere auch zu Maßnahmen am alten Bärakanal. Dieser gehört grundsätzlich nicht zum aktuellen Projekt. Hier plant die EnBW aktuell die Durchgängigkeit und untersucht auch Möglichkeiten einen Partner für die energetische Nutzung der Bära zu finden.



Bürgerinnen und Bürger im Dialog mit EnBW-Mitarbeitern im Anschluss an die Präsentation während des Öffentlichkeitstermins

6. Überblick Fragen und Antworten

Die Fragestellungen machen deutlich, dass das Modernisierungsvorhaben als Ganzes grundsätzlich nicht in Frage gestellt wird und das Interesse der Bürgerinnen und Bürger vor allem konkreten Detailfragen zum Projekt gilt

Die im Folgenden aufgeführten Fragen geben einen Überblick über weitere Themen, die die Interessenten rund um das Modernisierungsprojekt besonders interessierten. Die Antworten der EnBW auf diese Fragen werden ebenfalls zusammenfassend aufgeführt.

Fragen zum Bärakraftwerk:

- **Für eine schlüssiges Gesamtkonzept fehlt die Betrachtung der Bära. Was ist mit dem Bärakraftwerk?**

Das Bärakraftwerk ist seit 2006 außer Betrieb. Eine Reaktivierung des Bärakraftwerks lässt sich für die EnBW nicht wirtschaftlich darstellen. Das Bärakraftwerk wird separat betrachtet, da es nicht unter die Konzessionsverlängerung des Donaukraftwerks fällt. Eine Option der EnBW ist es das Wasserrecht zu verkaufen. Möglich wäre zum Beispiel eine 50 kW Turbine direkt am Bärawehr, mit einer Jahreserzeugung von ca. 100 000 kWh. Hierfür ist ein externer Partner erforderlich, und die EnBW ist in Kontakt mit Interessenten. Außerdem muss am Bärawehr mittelfristig die Durchgängigkeit erstellt werden. Hierzu hat EnBW eine Entwurfsplanung erstellt. Wie die Lösung für das Bärakraftwerk letztendlich aussehen wird, kann im Moment noch nicht eindeutig gesagt werden, aber wir sind aktiv mit der Klärung.

- **Ist es vorgesehen den alten Kanal (Bärakanal) zurück zu bauen? Dieser ist nicht mehr schön anzuschauen und wirft ein sehr schlechtes Bild auf Fridingen, zumal dieser gleich bei der Ortseinfahrt zu sehen ist.**

Der Zulaufkanal ist seit dem Stillstand des Bärakraftwerks am Bärawehr verschlossen und liegt trocken. Eine Reaktivierung des Bärakraftwerks lässt sich für die EnBW nicht wirtschaftlich darstellen. Ein Konzept für den Rückbau des Bärakanals wurde bisher nicht betrachtet, da das gesamte Bärakraftwerk unter Denkmalschutz steht. Das Thema wird aufgenommen und mit dem Betrieb und der Gemeinde abgestimmt.

- **Die Kanalwand des Bärakanals stürzt fast ein, was wird dagegen getan? Die Wand stützt die Straße, was ist wenn diese einstürzt?**

Eine Gefährdung der Standsicherheit der Straße durch den Kanal ist der EnBW nicht bekannt. Grundsätzlich ist dies eine Landesstraße, und damit primär das Land in der Verpflichtung. Für den Kanal ist die EnBW zuständig.

▪ **Ist angedacht das Bärakraftwerk als Museum zu erhalten?**

Das Bärakraftwerk steht still, das Ensemble steht unter Denkmalschutz und die Maschinen werden daher nicht rückgebaut. Eine Umfunktionierung zu einem Museum ist durch die EnBW nicht angedacht. Wir sind diesbezüglich zu weiterführenden Gesprächen mit der Gemeinde bereit.

▪ **Warum wird das Wasser aus der Bära nicht über eigene Turbinen direkt in den Stollen turbinert, und so die gesamte Fallhöhe genutzt?**

Das im Bärakraftwerk energetisch genutzte Wasser wurde in den Zulaufkanal des Donaukraftwerks eingeleitet und über das Donaukraftwerk in den Stollen weiter energetisch verwertet. Seitdem das Bärakraftwerk steht, wird das Wasser der Bära in die Donau eingeleitet und weiterhin über das Donaukraftwerk abturbinert. Energetisch bleibt damit nur der ursprüngliche Ausbau der Bära ungenutzt. Die Fallhöhe des Bärakraftwerks beträgt 4,1m bei einem Ausbaugrad von 1,7 m³/s. Damit konnten knapp 50 kW erzeugt werden, verteilt auf 2 Turbinen. Die Jahreserzeugung lag in der Vergangenheit bei ca. 200.000 kWh. Dies entspricht ca. 3% der erwarteten Erzeugung des modernisierten Donaukraftwerks, ist aber wirtschaftlich für die EnBW nicht darstellbar.

Verständnisfragen:

▪ **Der Wirkungsgrad der Maschine wird von 70% auf 90% erhöht, wie funktioniert dann eine Verdopplung der Energieerzeugung?**

Aktuell sind nur noch 2 Turbinen in Betrieb, die dritte ist nicht mehr funktionstüchtig. Mit der Modernisierung wollen wir wieder 3 Turbinen einbauen. Die deutliche Erhöhung der Jahreserzeugung wird durch verschiedene Maßnahmen erreicht:

- Der Ausbaugrad soll erhöht werden, von aktuell 10 m³/s auf bis zu 15 m³/s. Dies entspricht einer Steigerung der installierten Leistung um ca. 50% von ca. 1000 kW auf 1500 kW. Ursprünglich war das Kraftwerk auch auf diese Leistung ausgebaut, allerdings ist seit Jahren die 3. Maschine außer Betrieb.
- Der Wirkungsgrad der neuen Maschinen und der neuen Generatoren ist deutlich höher als der Wirkungsgrad der bestehenden Maschinen.
- Die Anströmverluste werden deutlich reduziert, durch die Zuleitung des Wassers über Schächte anstelle von den aktuellen Rohrleitungen

Durch die Erhöhung des Mindestwassers wird mehr Wasser für die Fische zur Verfügung stehen. Durch den erhöhten Ausbaugrad wird lediglich in wasserreichen Perioden mehr Wasser über das Kraftwerk geleitet, immer unter Berücksichtigung des Mindestwassers. Je höher das festgelegte Mindestwasser, desto weniger Wasser ist für die Stromerzeugung verfügbar, und desto mehr Stillstandstage hat das Kraftwerk. Aktuell sind es bereits ca. 80 Tage in einem durchschnittlichen Jahr. Bei 1 m³/s Mindestwasser erhöhen sich die Stillstandstage auf ca. 100 Tage.

- **Die Leistung soll um 50 bis 100% erhöht werden. Ist dies die Spitzenleistung oder die Gesamtleistung?**

Die Jahreserzeugung wird nahezu verdoppelt, in abhängig des letztendlich in der Genehmigung beschiedenen Mindestwassers. Die Leistung erhöht sich um etwa 30% gegenüber der ursprünglichen Leistung der 2 aktuell betriebenen Turbinen.

- **Was wird faktisch in die Donau an Mindestwasser abgegeben? Wenn wir jetzt 400 l/s entnehmen und später das 2,5 fache, dann bleibt doch nur noch ein Rinnsal?**

Das Mindestwasser ist das Wasser welches, soweit die Donau überhaupt ausreichend Wasser führt, in die Ausleitungsstrecke abgegeben wird, also nicht durch das Kraftwerk energetisch genutzt werden kann. Dies beträgt aktuell 400 l/s. In Zukunft muss das Mindestwasser erhöht werden, um den heutigen Ansprüchen aus der Ökologie, zum Beispiel aus der Wasserrahmenrichtlinie, zu genügen. Daher wird in Zukunft mehr Wasser in der Donau in der Ausleitungsstrecke fließen und entsprechend weniger Wasser dem Kraftwerk zur energetischen Nutzung zur Verfügung stehen.

- **Warum wird das Wehr versetzt? Bleibt die Zufahrt?**

Die Entscheidung für den Ersatzneubau des Wehr basiert auf einer wirtschaftlichen und ökologischen Betrachtung im Rahmen der Planung der Durchgängigkeit.

- Eine Sanierung des bestehenden Wehrs oder ein Neubau kosten ähnlich viel.
- Der Stauraum zwischen Einlaufkanal und derzeitigem Wehr kann energetisch nicht genutzt werden und bringt somit keine Vorteile. Im Gegenteil, ein erhöhte Sedimentablagerung findet statt.
- Fischaufstieg und Fischabstieg können besser in das neue Wehr integriert werden, wenn sich das Wehr nahe am Einlaufbereich befindet.
- Die Zufahrt bleibt weiterhin so bestehen.

- **Können die neuen Maschinen nicht bei einem niedrigen Durchfluss auch fahren?**

Die aktuelle Planung mit 3 Turbinen zielt darauf ab, über eine möglichst große Bandbreite an Abflüssen mit hohem Wirkungsgrad fahren zu können. Es kann beim Betrieb nur einer Turbine damit auch bei niedrigen Abflüssen gefahren werden. Außerdem bietet die Lösung mit 3 baugleichen Turbinen eine Reihe von Synergien im Betrieb und in der Wartung. Wie letztendlich die Aufteilung gewählt wird, kann sich aber in der Angebotsphase in Abstimmung mit Lieferanten noch ändern.

Ökologische Fragen:

- **Ist die 2,5-fache Erhöhung des Mindestwassers vorgeschrieben? Es wäre doch besser dieses Wasser auch noch zu nutzen?**

Nach dem Gesetz ist eine Mindestwasserabgabe erforderlich. Diese wird im Rahmen des Genehmigungsverfahrens in einem Abwägungsprozess durch die Genehmigungsbehörde festgelegt. Die Grundlage für die Festlegung des Mindestwassers bildet ein unabhängiges Gutachten, welches die ökologisch erforderliche Mindestwassermenge ermittelt. Dieses wurde von Hr. Dr. Wurm erstellt. Herr Dr. Wurm führte hierfür Dotationsversuche in der Donau in der Ausleitungsstrecke durch, bei der die Strömungsgeschwindigkeiten und Wassertiefen bei unterschiedlichen Abflüssen aufgenommen wurden. Des Weiteren bezieht die Behörde die Auswirkung auf die Energieerzeugung in ihren Abwägungsprozess mit ein.

Das im Gutachten empfohlene Mindestwasser von 1,7 bis 1,9 m³/s erlaubt für die EnBW bei den aktuellen Rahmenbedingungen keinen wirtschaftlichen Weiterbetrieb. Die EnBW ist bereit die 2,5-fache Menge wie bisher abzugeben, mit 1,0 m³/s. Die Behörde muss nun entscheiden und eine Mindestwassermenge festlegen.

- **Hat die Mindestwassererhöhung positive Auswirkungen auf das Bronner Wehr? Sollte das Bronner Wehr abgerissen werden?**

Die Erhöhung des Mindestwassers führt grundsätzlich zu einer Verbesserung des ökologischen Zustandes in der gesamten Ausleitungsstrecke. Durch den erhöhten Abfluss verringert sich die Verweildauer des Wassers im Stauraum des Bronner Wehrs und führt in Folge z.B. zu weniger Algenwachstum und damit besserer Wasserqualität. Dies ist aus ökologischer Sicht ein Argument für den Erhalt des Bronner Wehrs. Allerdings ist dies auch ein Argument für den Abriss, da der Schaden durch die Abrissmaßnahme schneller kompensiert werden kann. Das Bronner Wehr liegt außerhalb der Zuständigkeit der EnBW, es diente bereits vor dem Bau des Donaukraftwerks Fridingen dem Betrieb einer Mühle. Wie mit dem Bronner Wehr umgegangen wird, muss durch die Behörde und die Gemeinde entschieden werden.

- **Wie funktioniert der Fischaufstieg am Bärawehr? Was ist mit den Fischaufstiegen, funktionieren diese? Wer fordert Fischaufstiege?**

Fischaufstiege sind nach dem Gesetz gefordert und müssen für die Durchgängigkeit erstellt werden. Mittlerweile besteht eine große Erfahrung mit Fischaufstiegen und es hat sich ein Stand der Technik etabliert. Die EnBW hat viel Erfahrung mit dem Bau von Fischaufstiegen und arbeitet eng mit erfahrenen Planer und der Fischereibehörde bei der Auslegung zusammen. Der Fischaufstieg und -abstieg wurden spezifisch für die am Standort maßgebende Fischpopulation angepasst. Damit wird eine größtmögliche Funktion dieser Maßnahmen angestrebt.

- **Was ist mit dem Bärawehr, dort gibt es keinen Fischaufstieg?**

Aktuell können höchstens Starkschwimmer bei Hochwasser das Bärawehr überwinden. Hier wird mittelfristig die Durchgängigkeit erstellt werden müssen. Die EnBW hat die Entwurfsplanung für die Durchgängigkeit am Bärawehr bereits erstellt.

- **Mindestwasser hätte doch schon vor 3 Jahren festgelegt werden können. Kann die Behörde nicht einfach mal was festlegen?**

Die Findung des Mindestwassers hat an diesem Standort tatsächlich besonders lange gedauert. Die Gründe sind verschieden. Die Erstellung des Mindestwassergutachtens war sehr komplex und hat lange gedauert. Die Ergebnisse lagen weit über dem womit die EnBW gerechnet hat, und was für die EnBW wirtschaftlich ist. Daher hat die EnBW das Projekt in diese Richtung hin angepasst, und die Mindestwassermenge ermittelt, die wirtschaftlich abgegeben werden kann und konnte sich bisher nicht mit der Behörde einigen. Jetzt liegen alle Informationen vor und die Behörde muss im Verfahren eine Entscheidung treffen.

Fragen zur Energieerzeugung und zum Donaukraftwerk Fridingen:

- **Was passiert mit den derzeit eingebauten Turbinen? Werden diese ausgebaut und irgendwo aufgestellt?**

Es ist noch nicht entschieden, was mit den alten Maschinen gemacht wird. Sicher ist nur, dass eine Sanierung wirtschaftlich weniger attraktiv als ein Ersatz der Maschinen ist. Die Maschinen sollen daher durch neue senkrecht aufgestellte Francismaschinen ersetzt werden.

- **Die neuen Maschinen stehen wieder im Keller und dieser ist nicht Überflutungssicher, schon mehrmals stand alles unter Wasser. Gibt es diesbezüglich Maßnahmen?**

Es wurden Abdichtungen am Gebäude und um das Gebäude durchgeführt um einen Wassereintritt bei Bära-Hochwasser zu vermeiden. So wurde z.B. im Bereich der Trafos eine Balkenwand eingebaut und im Eingangsbereich wurden die Luftschächte abgedichtet. Im Rahmen der Planung wird dieser Punkt berücksichtigt und soweit erforderlich weitere Maßnahmen ergriffen um eine Überflutung der Maschinen in Zukunft zu verhindern.

- **Was ist mit dem 100 Jahre alten Stollen? In welchem Zustand ist der? Ist der verkleidet?**

Der Stollen wird alle 10 Jahre begangen. Die letzte Begehung war in 2006, damals war der Zustand des Stollens insgesamt gut. Eine erneute Begehung ist dieses Jahr geplant.

- **Was passiert, wenn ein Mindestwasser von 1,2 oder 1,4 m³/s gefordert wird? Ist das gesamte Projekt gescheitert?**

Dies ist eine äußerst schwierige Frage. Grundsätzlich wird die Wirtschaftlichkeit eines Projektes an wichtigen Meilensteinen geprüft, bevor weitergemacht wird. Wie die Prämissen in 2017 aussehen werden, und wie wirtschaftlich das Projekt unter diesen Prämissen sein wird, können wir daher heute noch nicht sagen. Unter den heutigen Prämissen ist das Projekt in seiner Wirtschaftlichkeit nicht gut, und erst bei einem Mindestwasser von 1,0 m³/s ergibt sich für die EnBW eine positive Wirtschaftlichkeit.

- **Es sollen drei gleich große Turbinen eingebaut werden. Ist es nicht besser zwei große und eine kleine Turbine einzubauen? So können auch kleinere Wassermengen durchgelassen werden. Früher war die dritte Zwillings-turbine einseitig absperrenbar, um auch bei geringem Abfluss fahren zu können.**

Bereits die ursprüngliche Auslegung des Donaukraftwerks Fridingen zielte darauf ab, bei geringen Abflüssen trotzdem Strom erzeugen zu können. EnBW hat nun insgesamt 16 Varianten betrachtet, mit verschiedenen Kombinationen von Turbinen, neu und/oder alt und hat im relativen Vergleich die aktuelle Variante als Vorzugsvariante identifiziert. Gerade im Hinblick auf die großen Abflussschwankungen in der Donau erlaubt die Lösung mit 3 Turbinen einen optimalen Betrieb über ein breites Spektrum an Abflüssen. Letztendlich wird im Rahmen der Detailplanung die Kombination gemeinsam mit Lieferanten überprüft, und es kann sich auch noch etwas ändern.

7. Ausblick zum weiteren Vorgehen

Die Information und der Dialog mit der interessierten Öffentlichkeit, dem Fachpublikum sowie den Medienvertretern werden während des weiteren Projektverlaufs fortgeführt. Die EnBW möchte den durch die frühe Öffentlichkeitsbeteiligung begonnenen Gesprächsfaden nicht abreißen lassen, sondern fortführen. Aus diesem Grund stehen wir weiterhin in engem Kontakt mit der Gemeinde und kommunizieren regelmäßig über den Projektfortschritt.

Über unsere Regionalbetreuer erhalten wir regelmäßig direkte Kontaktanfragen aus der Bevölkerung, welche wir individuell betreuen.

Die Bürgerinnen und Bürger werden ebenso wie das Fachpublikum und die Medien über den weiteren Fortgang des Projektes – z.B. über Pressemitteilungen und die Projektwebsite – informiert, sobald weitere Informationen zur Verfügung stehen und das Projekt sich konkretisiert. Sollte der Antrag zur Modernisierung des Donaukraftwerks Fridingen positiv beschieden werden und die EnBW eine finale Investitionsentscheidung fällen, wird die EnBW Anwohner und Öffentlichkeit über das weitere Vorgehen und den Ablauf der Bautätigkeiten informieren und in einen entsprechenden Dialog treten. Dabei werden auch in Zukunft Transparenz und Information im Vordergrund stehen.